



Vorwort

Liebe Eltern,

liebe Leserinnen und Leser,

die Stadt Weilheim a. d. Teck bietet in sechs Kinderbetreuungseinrichtungen vielseitige Betreuungsangebote für unsere kleinen Mitbürgerinnen und Mitbürger an. Die Arbeit mit und für unsere Kinder stellt uns dabei täglich vor immer neue Herausforderungen.

Kinder haben ein Recht auf lebenslanges Lernen. Es ist wichtig, dass allen Kindern von Anfang an beste Chancen eröffnet werden. Sie brauchen dabei kompetente Begleitung, Ermunterung und Förderung durch qualifizierte pädagogische Fachkräfte. Eltern vertrauen auf eine qualitätsvolle Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder. Deshalb hat das Land Baden-Württemberg im Jahr 2014 einen Orientierungsplan für Bildung und Erziehung herausgegeben, der die Grundlagen der Frühpädagogik beschreibt.

Auf diesem baut die vorliegende Konzeption der Kindertageseinrichtung Hepsisau auf. Darin beschreiben die Mitarbeiterinnen, wie sie die anspruchsvolle Aufgabe der Entwicklungsbegleitung der Kinder sowie die Unterstützung der Familien planen und begleiten.

Dem Team möchte ich herzlich für die Ausarbeitung dieser Konzeption danken und ich danke allen Mitwirkenden für ihre tägliche Arbeit im Miteinander mit den Kindern und Eltern.

Lassen Sie uns alle gemeinsam unsere Kinder bei ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten unterstützen.

Ihr

Johannes Züfle

Bürgermeister

Weilheim, Sommer 2021



Inhalt

| | |
|---|----|
| Vorwort | 1 |
| Wer wir sind | 4 |
| Angebot und Öffnungszeiten | 4 |
| Soziales Umfeld | 4 |
| Grundriss der Räume und Garten | 5 |
| Was uns wichtig ist | 7 |
| Bild vom Kind | 7 |
| Bildungs- und Erziehungsverständnis | 7 |
| Rolle der pädagogischen Fachkraft | 8 |
| Schlüsselsituationen | 8 |
| Zur Erziehungspartnerschaft | 9 |
| Bedeutung der Übergänge | 9 |
| Gestaltung von Bildungsangeboten | 10 |
| Miteinander leben | 12 |
| Eingewöhnungskonzept | 12 |
| Tagesablauf und integrierte Übergänge | 14 |
| Mahlzeiten | 16 |
| Beschwerdemanagement und Partizipation | 16 |
| Inklusion | 18 |
| Genderaspekt | 18 |
| Einblick in unsere pädagogische Arbeit | 19 |
| Pädagogisch absichtsvoll gestaltete Räume | 19 |
| Beobachtung und Dokumentation | 19 |
| Sprachförderung | 20 |
| Formen der Erziehungspartnerschaft | 20 |
| Pädagogische Planung | 21 |
| Pädagogische Rituale | 21 |



| | |
|--|----|
| Umsetzung des Orientierungsplanes | 21 |
| Vernetzung und Kooperation | 22 |
| Vernetzung und Kooperation mit Institutionen und dem Gemeinwesen | 22 |
| Die Kooperation und der Übergang in die Grundschule | 22 |
| Entwicklung und Sicherung der Qualität in der Kita | 23 |
| Teamarbeit | 23 |
| Evaluation | 23 |
| Elternbeschwerdeverfahren | 23 |
| Fortbildung und Fachberatung | 24 |
| Datenschutz | 24 |
| Schutzauftrag | 24 |
| Schlussgedanke | 25 |
| Anhang | 25 |



Wer wir sind

Angebot und Öffnungszeiten

In der Kindertageseinrichtung Hepsisau werden Kinder ab einem Jahr bis zum Schuleintritt im Kindergarten gemeinsam (altersgemischte Gruppe) während folgender Öffnungszeit betreut:

Montag – Freitag 7.30 – 14. 00 Uhr.

Insgesamt stehen 15 Plätze zur Verfügung, davon 5 Plätze für Kinder unter 3 Jahren.

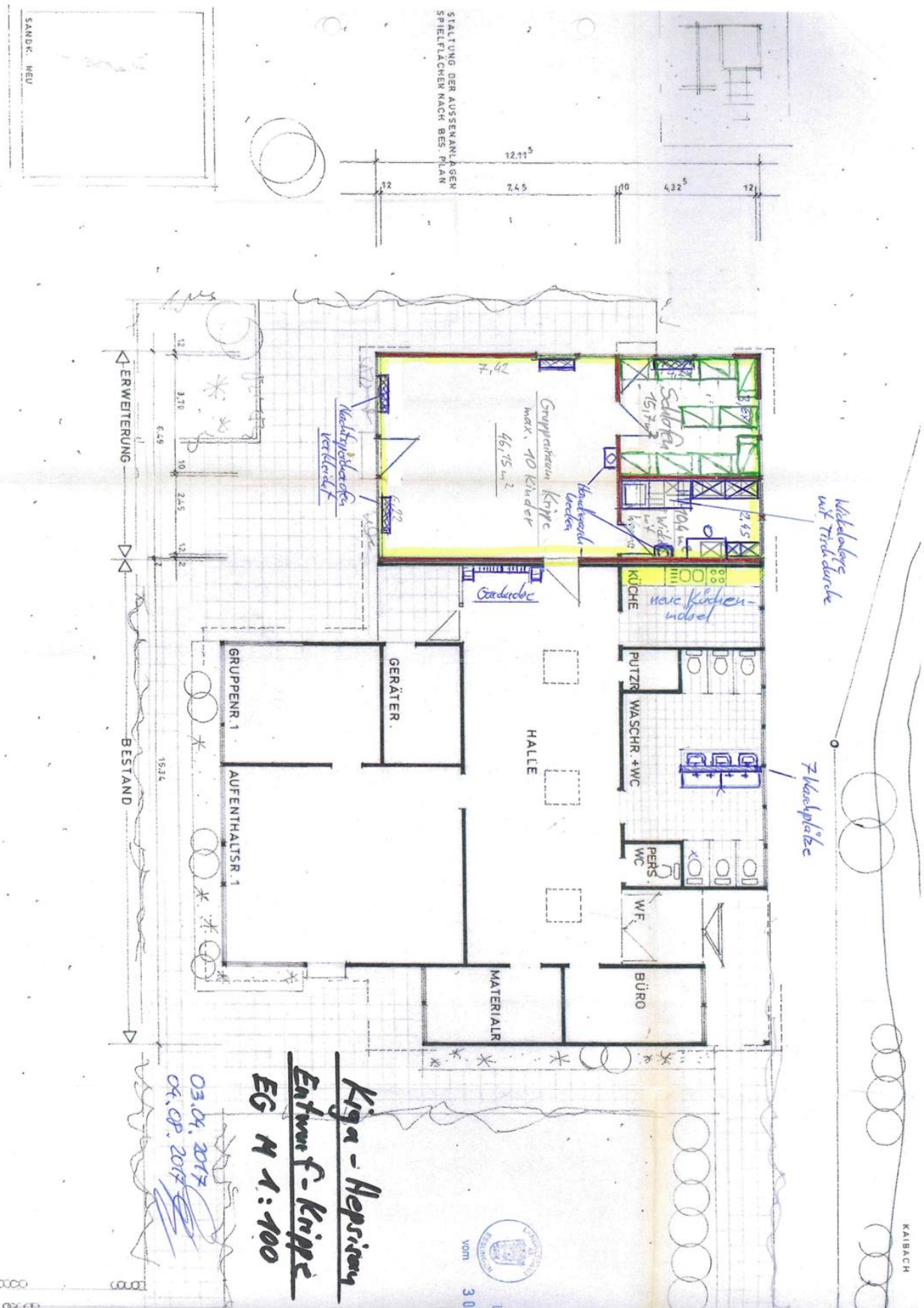
Die Schließtage in der Kindertageseinrichtung werden durch den Kindergartenausschuss festgelegt. Hierbei werden Ferienzeiten zu Weihnachten, Ostern und im Sommer, sowie pädagogische Tage festgelegt.

Soziales Umfeld

Der Teilort Hepsisau gehört zur Zähringerstadt Weilheim/Teck. Durch die nahe Verbindung zur Stadt sind Einkaufsmöglichkeiten jeglicher Art mit einer kurzen Autofahrt gut zu erreichen. Der sehr ländlich gelegene Teilort im schwäbischen Biosphärengebiet weist eine Vielfalt in der Natur auf. Die Kinder können besonders wertvolle Naturerfahrungen in Wald, Wiesen und Feldern sammeln. Das soziale Umfeld ist durch ein reges Vereinsleben und Angebote der evangelischen Kirchengemeinde geprägt. Dies zeigt sich in vielfältigen Kursen und jährlichen Festen. So kommen die Kinder schon früh mit Traditionen und Werten des sozialen Umfeldes in Kontakt. Das Rathaus in Hepsisau bildet eine öffentliche Zweigstelle der Stadtverwaltung Weilheim.

Die Zusammenarbeit mit 5 weiteren städtischen Kitas und der Grundschule Weilheim ist gewährleistet.

Grundriss der Räume und Garten





Was uns wichtig ist

Bild vom Kind

„Jedes Kind ist einmalig - so bunt und vielfältig wie das Leben, so kunterbunt wie die Natur in jeder Jahreszeit, so facettenreich ist jedes Kind in seiner Entwicklung. Denn jedes Kind ist neugierig und hat ein inneres Bedürfnis, sich die Welt durch Spielen, Probieren und Experimentieren, begleitet von Menschen, anzueignen. Das Kind hat keinen Trichter, in den wir als Erwachsene das Wissen hineinwerfen, sondern ist Akteur seiner Entwicklung.

(Jean Piaget)

Alle Grundlagen und Handlungsweisen in der pädagogischen Arbeit beruhen auf dem Bild vom Kind. Hierbei steht das Kind als individuelle und wertvolle Persönlichkeit im Mittelpunkt. Es ist der Konstrukteur seiner Entwicklungs- und Bildungsprozesse. Mit all seinen Sinnen nimmt das Kind die Welt ganzheitlich wahr und entwickelt so seine Persönlichkeit mit individuellen Interessen und Neigungen. Von Geburt an ist das Kind ein aktiver Forscher voll Wissensdrang und Neugierde. Durch Bewegung, Wahrnehmung und Sprache erwirbt es vielfältige Kompetenzen. Im sozialen Miteinander lernt das Kind und eignet sich sein Weltbild an. Die Aneignungsmethode der Auseinandersetzung mit der Welt ist das Freispiel. Das Kind kann sich dadurch mit seinem ganzen Körper einbringen. Diese Bedeutung sollte niemals außer Acht gelassen werden. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es, das Kind als Begleiter bei seiner Entwicklung zu unterstützen und zu fördern. Zudem ist es hierfür wichtig, das Kind in seinem Selbstwertgefühl wertzuschätzen und zu stärken.

Bildungs- und Erziehungsverständnis

Das Bildungs- und Erziehungsverständnis umfasst alle Altersstufen und Formen in der Kindertagesbetreuung. Sicherheit und Geborgenheit steht dabei an erster Stelle. Diese Sicherheit und Geborgenheit bilden zudem die Basis für Lernen. Bildung ist ein lebenslanger Prozess. Das Kind eignet sich von Geburt an aktiv Wissen und Erfahrungen rund um und über die Welt an. Voraussetzungen hierfür sind sichere Bindungen und verlässliche Beziehungen, denn Bildung geschieht durch soziale Interaktion. Erziehung definiert die ko-konstruktive Begleitung der kindlichen Bildungsprozesse. Es wird bewusst Einfluss auf das Kind genommen.

Lernen ist ein eigenständiger Prozess des Kindes und wird u. a. durch soziale Interaktion angeregt.



Die pädagogische Fachkraft gestaltet in ihrer Bildungs- und Erziehungsarbeit Situationen, Räume und Beziehungen. Wichtig ist dabei die Teilhabe an Bildungsprozessen für alle Kinder, um einer Benachteiligung gezielt entgegenzuwirken. Ganzheitliche Begleitung und Förderung, sowie ein ressourcenorientierter Umgang mit dem Kind sind ein wesentlicher Bestandteil. Das Kind kann somit explorieren und eigene Fähigkeiten, sowie Beziehungen entwickeln und vertiefen. Zusammengefasst kann gesagt werden, dass Bildung und Erziehung ein im sozialen Kontext stattfindendes Geschehen ist.

Rolle der pädagogischen Fachkraft

Alle Kinder und deren Umfeld werden von den pädagogischen Fachkräften offen und interessiert wahrgenommen. Als Bindungsperson wird den Kindern mit großer Wertschätzung und Respekt begegnet und ihnen durch liebevolle Zuwendung, Sicherheit und Schutz gegeben. Die pädagogische Fachkraft ist Entwicklungsbegleiterin und Unterstützerin, sowie Impulsgeberin in wichtigen Lernprozessen. Regelmäßige Reflexion des eigenen Verhaltens ist für die pädagogische Arbeit unabdingbar.

Angebote und Projekte orientieren sich an der Motivation und den aktuellen Themen der Kinder, sowie an jahreszeitlichen Abläufen. Diese hat die pädagogische Fachkraft durch alltägliche und gezielte Beobachtungen erfasst. Als aktive Beobachterin nimmt sie ebenfalls wichtige Gruppenstrukturen und Veränderungen wahr.

Schlüsselsituationen

Der Begriff „Schlüsselsituationen“ stammt aus dem Situationsansatz. Der Situationsansatz befasst sich mit der Begleitung einzelner Bildungsprozesse des Kindes, bezüglich seiner Autonomie, Solidarität und Kompetenz. Hierbei stehen alltägliche Situationen, die über den Augenblick hinaus für die Kinder von Bedeutung sind im Vordergrund.

Die folgenden Bereiche bilden bei uns in der Kindertageseinrichtung die Schlüsselsituationen: Eingewöhnung, Pflege, Essen, Schlafen, Freispiel und der Übergang in die Schule.

Bei der Begleitung dieser Situationen wird das Kind von uns stets auf ähnliche Weisen unterstützt, gefördert und aufgefangen. Damit möchten wir das Vertrauen und die Beziehung des Kindes fundieren.



Zur Erziehungspartnerschaft

Besonderen Wert wird auf die Erziehungspartnerschaft in der alltäglichen Arbeit gelegt. In dieser Interaktion mit den Eltern können Wege zur Förderung des Kindes thematisiert werden. Die Voraussetzung für eine gelingende Zusammenarbeit ist der aktive Austausch zwischen pädagogischer Fachkraft und den Eltern. Die Eltern stellen hierbei die Experten für ihr Kind dar. Die pädagogischen Fachkräfte sind dabei der Teil des fachkompetenten Erziehungsbegleiters.

Je jünger das Kind ist, umso wichtiger sind tägliche genaue Beobachtung und der Austausch darüber.

Sowohl Entwicklungsfortschritte als auch Sorgen und Befürchtungen auf Seiten der Eltern können in der engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit thematisiert werden.

Gelingende Erziehungspartnerschaft lebt durch enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Regelmäßige Entwicklungsgespräche dienen der Reflexion und dem Ausblick in die Zukunft.

Bedeutung der Übergänge

Übergänge vom Elternhaus in die Kita oder von der Krippe in den Kindergarten, sowie vom Kindergarten in die Schule stellen sensible Situationen dar. Für eine gelingende Eingewöhnung sowie eine qualitative Gestaltung der Übergänge bedarf es einer sicheren Bindung zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind.

Ohne Bindung sind auch Bildungsprozesse für das Kind nur schwer möglich. In unserem pädagogischen Konzept gehen Bildung und Bindung Hand in Hand. Für die Gestaltung des Bindungsaufbaus in der Kita greift das Kind auf bereits vorhandene Bindungserfahrungen in seinem Leben zurück. Für die pädagogische Fachkraft ist es in diesem Zusammenhang wichtig, auf das Bindungsbedürfnis des Kindes zu antworten, die individuellen Bedürfnisse des Kindes zu erkennen und auf diese einzugehen.

Beim Übergang vom Kindergarten in die Grundschule werden neue Erfahrungen und Erlebnisse aufmerksam begleitet. Gespräche und pädagogische Angebote erleichtern die Bewältigung eines Übergangs.

Die Transitionsforschung zeigt, dass eine positive Bewältigung der Übergänge die Wahrscheinlichkeit erhöht, auch weitere Übergänge gut meistern zu können.



Gestaltung von Bildungsangeboten

Für die Gestaltung der Bildungsangebote orientieren sich die Fachkräfte an den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des baden-württembergischen Orientierungsplanes. Dieser beinhaltet folgende Entwicklungsfelder: Körper, Sprache, Sinne, Denken, Gefühl und Mitgefühl, sowie Sinn, Werte und Religion. Diese Entwicklungsfelder beeinflussen sich gegenseitig, gehen ineinander über und ergänzen sich. Durch die Auseinandersetzung mit den jeweiligen Angeboten, können die Kinder Schlüsselkompetenzen erwerben.

„Das Kind ist Baumeister seiner selbst.“ (Maria Montessori)

Folgend werden die einzelnen Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplanes vertiefend aufgezeigt:

Körper:

Kinder erschließen sich ihre Umwelt aktiv mit ihrem gesamten Körper. Sie haben einen ausgeprägten Bewegungsdrang, der durch verschiedene Aktivitäten und Räume aufgegriffen und befriedigt werden kann.

Um diesem Bedürfnis nachzukommen gilt es den Körper gesund zu erhalten. Ebenfalls spielt die Sauberkeitserziehung im Elementarbereich eine bedeutende Rolle. Die Kinder sammeln erste Erfahrungen mit sich und ihrem Körper. Wir lassen den Kindern die Zeit, die sie brauchen, um selbstständig sauber zu werden.

Im Bildungs- und Entwicklungsfeld Körper bieten wir folgendes an:

- Regelmäßiges Turnen
- Bewegungsmöglichkeiten im Alltag innen wie außen
- Ausgleich zwischen Bewegung und Ruhe
- Regelmäßige Spaziergänge und Ausflüge
- Gesundheit und Vorsorge im Kindergarten (Ernährung, Zahnprophylaxe,..)
- Schulung der Grob- und Feinmotorik (Bereitstellung verschiedener Materialien,...)

Sinne:

Es wird den Kindern die Möglichkeiten eröffnet, ihren Hör-, Seh-, Geruchs-, Tast-, und Geschmackssinn auszuprobieren, zu schärfen und zu schulen. Dies geschieht in allen Bildungsangeboten in der Kita. Auf diese Weise erleben die Kinder ihre Umwelt ganzheitlich und nehmen bewusst wahr, was ihre Sinne leisten können.

Wir fordern diese Sinneserfahrungen explizit heraus durch:

- Naturtage
- Bewegungsangebote
- Singen und Musizieren



- Materialien für verschiedene Sinneseindrücke (z. B. Lupe für intensives Sehen)

Sprache:

Sprache ist der Begleiter in allen Alltagssituationen, aber auch in gezielten Angeboten und Aktivitäten. Die pädagogischen Fachkräfte sind Begleiter und Sprachvorbilder für die Kinder, Durch Fingerspiele, Reime, Singen und darstellendes Spiel wollen wir den Kindern Folgendes ermöglichen:

- Freude an Sprache und Sprechen
- über Gefühle reden können
- erste Kommunikationsregeln erlernen (aussprechen lassen, zuhören,...)
- Wortvielfalt für Natur und Umwelt
- Schweigen als sprachliche Qualität erkennen

Alltägliche Sprachförderung ist fester Bestandteil des Tagesablaufs. Sprachförderung wird als lebendiges Miteinander gesehen, bei welchem Schlüsselkompetenzen (weiter-)entwickelt werden können. Bei Bedarf werden Eltern an Logopäden und andere Fachkräfte weitergeleitet. Wenn Kinder Sprachförderungsbedarf haben, wird eine gezielte Sprachförderung im Rahmen der KOLIBRI Richtlinie angeboten.

Denken:

Kinder sind von Natur aus kleine Forscher. Ihr Forscherdrang motiviert sie zu beobachten, zu hinterfragen und zu experimentieren. Offene Fragen wollen kindgerecht beantwortet werden. Kinder finden Regeln und erfassen Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge. So wird die kindliche Selbstwirksamkeit gestärkt.

- Material zum Experimentieren, wie Holzbretter, Tücher, ...das zweckfremd verwendet werden kann
- Aufgabenstellungen, die zum eigenen Denken anregen (Tisch decken,..)
- Experimente
- Bilderbücher und "Was wäre, wenn..." Geschichten
- Gesprächskreise zu aktuellen Situationen
- Erste Erfahrungen mit Zahlen, Formen und Regeln

Gefühl und Mitgefühl:

Das Leben wird nicht nur vom Denken und Handeln, sondern auch von vielfältigen Emotionen bestimmt. Deshalb wird viel Wert daraufgelegt, dass die Kinder lernen ihre Gefühle bewusst wahrzunehmen, sie zu benennen, sowie in altersentsprechender Weise mit ihnen umgehen zu können. Soziales Miteinander fördert diesen Prozess. Folgendes wird in unserer pädagogischen Arbeit hierzu angeboten:

- Ältere Kinder übernehmen Verantwortung für Jüngere
- Vertrauensvolle Atmosphäre um eigene Ängste benennen zu können.



- „Ich kann mir bei Angst Hilfe holen“ (Kelly Projekt)
- Mitgefühl für Andere entwickeln
- Besondere Ereignisse der Kinder werden im Kindergarten aufgegriffen (Abschied, Neuanfang, Geburt, Tod,...)
- Gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten suchen

Sinn, Werte, Religion:

Jedes Kind wird in seiner Persönlichkeit angenommen und wertgeschätzt. Der Umgang ist geprägt von einer lebensbejahenden Atmosphäre der Wertschätzung, des Vertrauens und gegenseitigen „Verzeihens“. Im Kennenlernen religiöser und weltlicher Traditionen und Feste entwickeln Kinder ihre eigene religiöse Identität, sowie ihr eigenes Gewissen. Wertegefüge und Sinngebungen dienen dem Kind für nachhaltige Strukturen. Neben den christlichen Traditionen, erfahren die Kinder, dass es auch andere Religionen gibt. Bei Interesse der Kinder, werden diese aufgegriffen.

- Rituale (Geburtstag, wöchentliche Besuche in der Kirche, ...)
- Christliche Elemente im Alltag (Lieder, Geschichten, ...)
- Christliche Feste des Jahres (Weihnachten, Ostern,...)
- Kennenlernen anderer Religionen mit deren Inhalten
- Besondere Ereignisse der Kinder werden im Kindergarten aufgegriffen (Abschied, Neuanfang, Geburt, Tod,...)
- Unterstützung der Kinder, ihre Konflikte gewaltfrei zu lösen

Miteinander leben

Eingewöhnungskonzept

Kinder im Alter zwischen 1 und 3 Jahren....

Die Eingewöhnungszeit ist äußerst wichtig und bedarf daher großer Sorgfalt, damit sich das Kind mit seinen Eltern in der Einrichtung wohlfühlt.

Angelehnt an das „Berliner Modell“ wird das Kind Schritt für Schritt in die Einrichtung eingewöhnt:

Vor der aktiven Eingewöhnungsphase, findet ein Aufnahmegespräch statt, bei welchem der Verlauf und die Inhalte der anstehenden Eingewöhnung besprochen werden. Die Bedeutung der Individualität wird hierbei nochmals hervorgehoben.

In der drei Tage dauernden Grundphase lernt das Kind gemeinsam mit einem Elternteil die Einrichtung, die Gruppe und die päd. Fachkräfte kennen. Dabei ist wichtig, dass die Bezugsperson für das Kind immer ansprechbar ist, ohne ihm ein Spielpartner zu sein. In dieser Zeit soll das Kennenlernen von Kind und Bezugserzieherin durch Spielangebote, Blick- und Körperkontakt gefördert werden. Die Bindungsperson überlässt es immer mehr



der Bezugserzieherin, auf Signale des Kindes einzugehen, um nach und nach eine Beziehung zu ihm aufzubauen.

Am vierten Tag wird ein Trennungsversuch gestartet. Das Elternteil verlässt nach einer kurzen und deutlichen Verabschiedung den Gruppenraum, hält sich aber weiterhin in der Einrichtung auf.

Der Verlauf der ersten Trennung gibt einen Hinweis auf die weitere Vorgehensweise der Eingewöhnung: löst sich das Kind gut von seiner Bindungsperson, lässt sich von der Bezugserzieherin trösten oder geht auf Spielangebote ein, hat die Kind / Erzieherinnen – Beziehung schon eine gewisse Tragfähigkeit entwickelt.

Hat das Kind noch Schwierigkeiten sich von seiner Bindungsperson zu lösen und lehnt Spielangebote ab, deutet das auf eine längere Eingewöhnungsphase hin.

In der Stabilisierungsphase werden die Bedürfnisse des Kindes überwiegend von der Bezugserzieherin wahrgenommen und gestillt.

Sie geht auf die Signale des Kindes ein und übernimmt Aufgaben, wie das Wickeln und Füttern und bietet sich als Spielpartnerin an. Die Anwesenheit der Bindungsperson in der Einrichtung ist in dieser Phase notwendig, um sie gegebenenfalls in den Gruppenraum zu holen. Dabei werden die Zeiten der Trennung von Bindungsperson und Kind täglich ausgedehnt.

Nun folgt die Schlussphase, in der die Bindungsperson das Kind in die Einrichtung bringt, selbst allerdings nicht mehr dort bleibt. Dennoch sollte die Bindungsperson stets für die Einrichtung erreichbar bleiben.

Das Kind hat in dieser Phase die Bezugserzieherin als „sichere Basis“ akzeptiert und lässt sich vollständig von ihr trösten und geht auf Spielangebote ein.

Zum Abschluss der Eingewöhnung wird ein Abschlussgespräch geführt. Bei diesem wird der Verlauf der Eingewöhnung intensiv reflektiert.

Kinder ab 3 Jahren

Der Eingewöhnungsprozess orientiert sich am Berliner Modell. Auch im Kindergartenbereich sind eine individuelle Gestaltung und der Aufbau von Bindung elementar. Zeitlich gestalten sich die einzelnen Phasen komprimierter als im U3 Bereich. Intensive Kontakte und ein regelmäßiger Austausch zwischen Eltern und den pädagogischen Fachkräften spielen eine wichtige Rolle.

Tagesablauf und integrierte Übergänge

Kinder unter 3 Jahre

| Zeit | Aktivität |
|------------------|-------------------------------------|
| 7:30 Uhr | Ankommen und Freispiel |
| 8:45 Uhr | Aufräumen, Morgenkreis |
| 09:00 Uhr | Frühstück |
| 09:30 Uhr | pädagogische Angebote / Freispiel |
| 11:30 Uhr | Mittagessen |
| 12:00 Uhr | Mittagsschlaf |
| 13:30 Uhr | Aufwachen, Anziehen, Abschlusskreis |
| 14:00 Uhr | Abholzeit |

Kinder über 3 Jahre

| Zeit | Aktivität |
|------------------|---------------------------------|
| 7:30 Uhr | Ankommen und Freispiel |
| 8:45 Uhr | Aufräumen, Morgenkreis |
| 9:00 Uhr | Frühstück |
| 09:30 Uhr | Freispiel und gezielte Angebote |
| 11:30 Uhr | Mittagessen |
| 12:00 Uhr | Ruhephase |
| 13:45 Uhr | Abschlusskreis |
| 14:00 Uhr | Abholzeit |



In der altersgemischten Gruppe wird eine mögliche Zusammenlegung des Tagesablaufs angestrebt (Freispiel, gemeinsamer Morgenkreis). Pflegerische Aufgaben, Mittagessen und Mittagsruhe werden an den Bedürfnissen der Kinder unter 3 Jahren ausgerichtet.

Der Nebenraum der Kindergartengruppe wird als Rückzugsraum für die Krippenkinder umgestaltet (Nestgruppe). Ebenso wird im hinteren Zimmer sowohl ein Schlafraum mit Kinderbetten und ein Sanitärraum mit Wickelmöglichkeit und Aufbewahrungsmöglichkeiten für Pflegeprodukte, Kleidung, etc. eingerichtet.

Im Eingangsbereich wird außerdem eine Garderobe für die U3 – Kinder installiert.

In der Gestaltung des Tagesablaufes wird in der Kita besonders darauf geachtet, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Bewegung und Ruhe zu finden.

Bewegung und Ruhe zählen zu den Grundbedürfnissen des Kindes, weshalb es besonders wichtig ist, diese zu berücksichtigen.

Täglich finden vielfältige Begegnungen in der Gruppe zwischen Kindern unter drei Jahren und den älteren Kindern statt.

Mahlzeiten

Zur Mittagszeit wird ein warmes Mittagessen mit Nachtisch angeboten. Dieses wird von den Alb Fils Kliniken geliefert.

Dem aktuellen Speiseplan können die jeweiligen Speiseangebote der Woche entnommen werden. Morgens wird gemeinsam gefrühstückt. Hierbei wird besonders die Selbstständigkeit der Kinder gefördert.

Beschwerdemanagement und Partizipation

Jedes Kind hat individuelle Bedürfnisse, zu denen sich das Kind äußern darf. Diese Möglichkeit der Beschwerde ist im Sozialgesetzbuch VIII, §45 festgeschrieben:

„Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn [...] zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.“

Kinder unter drei Jahren äußern ihre Beschwerden häufig nonverbal. Kinder machen ihre Beschwerde beispielsweise beim gemeinsamen Essen durch Ablehnung deutlich. Sie drehen ihren Kopf weg oder äußern verbal ein „Nein!“. In der Auseinandersetzung mit anderen Kindern (z. B. wegen eines Spielzeugs) zeigt das Kind seine Beschwerde durch Stampfen

Konzeption Kita Hepsisau



mit dem Fuß oder Weinen. Es verzieht sein Gesicht oder sucht den Blickkontakt zur pädagogischen Fachkraft, um sich Unterstützung zu holen und die Unzufriedenheit mitzuteilen.

Im Kindergartenbereich nutzen Kinder weiterhin Gestik und Mimik, um sich zu beschweren. Weiterhin ermöglichen die wachsenden sprachlichen Kompetenzen die Auseinandersetzung mit Worten. Sie kommen zu den pädagogischen Fachkräften, um Missbehagen auszudrücken und evtl. Hilfe zu bekommen. Die Kinder fordern, konkrete Absprachen umzusetzen („Aber gestern haben wir gesagt...“). Sie lernen Meinungsverschiedenheiten verbal auszutragen. In diesen Situationen erleben sie sich als selbstwirksam, da sie ihre eigenen Interessen zur Sprache bringen. Gleichzeitig werden sie auf die Bedürfnisse ihrer Mitmenschen aufmerksam. So können sie erleben, wie ihre Beschwerden aufgenommen werden, aber auch, dass nicht immer alles von allen gleich gut empfunden werden kann. Voraussetzung für dieses System des Beschwerdemanagements in der Kita, ist ein vertrauensvoller Umgang untereinander, sowie eine sichere Bindung zwischen Kindern und päd. Fachkräften. Erst dadurch fühlen sich die Kinder in ihrer Individualität geborgen und können so den Kindergartenalltag aktiv mitgestalten.

Die Beschwerdemöglichkeiten der Kinder werden von den pädagogischen Fachkräften bewusst wahrgenommen und es wird individuell auf diese eingegangen. Durch die gute Planung des Beschwerdemanagements, kann eine Verbesserung der pädagogischen Arbeit vollzogen werden.

„Das Kind hat ein Recht darauf, eigene Erfahrungen machen zu können und ein Recht darauf, als individueller Mensch mit all seinen Stärken und Schwächen angenommen und geachtet zu werden.“ (Janusz Korczak)

Mitbestimmung / Partizipation wird als pädagogisches Prinzip gesehen. Die Kinder werden ganzheitlich als Gesprächspartner wahr- und ernstgenommen. Gerade im U3 Bereich ist

dabei auch eine sensible Deutung nonverbaler Signale bedeutend. Die Kinder können im Rahmen der Mitbestimmung erste demokratische Erfahrungen sammeln und sich eigener Interessen und Bedürfnisse, sowie die der anderen Kinder, bewusstwerden. Wenn sie erfahren, dass ihre Ideen und Wünsche gehört und umgesetzt werden erleben sie sich als selbstwirksam. Zudem kann gelernt werden, einen Mehrheitsentscheid zu akzeptieren. Alltagsdemokratie wird so kindgemäß umgesetzt und die Selbstständigkeit der Kinder gefördert. In unserer Einrichtung haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten den Kitaalltag mitzubestimmen. So werden im Kindergarten beispielsweise vielfältige Gespräche und

Konzeption Kita Hepsisau

Abstimmungen durchgeführt oder in der Kinderkrippe durch Bildkarten der Ablauf des Morgenkreises mitbestimmt.





Inklusion

Inklusion bedeutet Vielfalt unterschiedlicher Menschen wahrnehmen und gestalten. In der alltäglichen Umsetzung der Inklusion legen wir besonderen Wert darauf, dass jedes Kind in seiner individuellen Persönlichkeit und Vielfalt akzeptiert, inkludiert und wertgeschätzt wird. Die Verschiedenheit einzelner Menschen wird angenommen. Das Miteinander wird gefördert und die Kinder lernen einen wertschätzenden und respektvollen Umgang und ein angenehmes Zusammensein im gemeinsamen Lernen voneinander. Den Kindern soll bewusstwerden, dass jedes ganz individuelle Stärken, Interessen und Bedürfnisse hat. Die Vielfältigkeit wird als positive Herausforderung und Chance betrachtet. So ist es die Aufgabe des Fachpersonals, dieses individuelle Entwicklungspotenzial aufzugreifen und zu fördern. Zudem ist es wichtig zu berücksichtigen, dass sich die Einrichtung an die Individualität der Kinder anpasst und nicht umgekehrt.

Genderaspekt

Geschlechtergerechtigkeit ist die Kernthematik der Genderforschung. Für die Entwicklung der geschlechtlichen Identität sind die ersten Lebensjahre besonders bedeutend. Die Kinder setzen sich mit ihrer eigenen geschlechtlichen Rolle auseinander und erfahren diese. Die Kita bietet den Kindern in diesem Geschlechtsaneignungsprozess einen Gestaltungs- sowie Erfahrungsraum.

Die pädagogische Fachkraft begleitet und unterstützt die Kinder in ihrer geschlechtlichen Weiterentwicklung. Es werden geschlechtsheterogene und geschlechtshomogene Aktivitäten von den pädagogischen Fachkräften analysiert und reflektiert. Daraufhin kann eine individuelle Förderung des Bewusstseins der Geschlechterrolle ermöglicht werden. Für die pädagogische Arbeit ist es des Weiteren wichtig, Mädchen und Jungen den gleichen Zugang zu allen Angeboten und Aktivitäten der Kindertageseinrichtung zu ermöglichen. In der Umsetzung zeigt sich dies beispielsweise durch freie Angebote wie das Arbeiten an der Werkbank oder das Spiel in der Puppenecke für Jungen und Mädchen gleichermaßen. Zudem gilt es besonders darauf zu achten, dass die Individualität der geschlechtlichen Entwicklung berücksichtigt wird. Dadurch kann der Ausgrenzung von Jungen oder Mädchen entgegengewirkt werden.



Einblick in unsere pädagogische Arbeit

Pädagogisch absichtsvoll gestaltete Räume

Jeder Raum ist einzigartig. Die Raumgestaltung in der Kita hat die Funktion, sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder zu orientieren. Zudem sollen die Räume zur Selbstständigkeit und Kreativität der Kinder anregen. Der Raum ermöglicht durch die Kombination von Raum und Material einen Zugang zur Selbstwirksamkeit. Diese fördert die Lernprozesse des Kindes. Da Kinder individuelle Persönlichkeiten sind und sich Themen und Interessen ändern, ist es wichtig die Gestaltung der Räume immer wieder bewusst wahrzunehmen, zu reflektieren und entsprechend anzupassen.

Beobachtung und Dokumentation

Krippe

Die Kinder werden regelmäßig beobachtet und der jeweilige Entwicklungsstand dokumentiert. Neben der alltäglichen Beobachtung, ist eine systematische Beobachtung durch unterschiedliche Beobachtungsinstrumente sehr wichtig. Beobachtungen bilden die Grundlage für die am Kind orientierte pädagogische Arbeit.

Beobachtungen bilden die Basis im Team für den Austausch rund um die Entwicklung, sowie die aktuellen Themen, Motivationen und Interessen des Kindes. Zudem sind diese Beobachtungen Grundlage der „Bildungs- und Lerngeschichten“ nach M.Carr. Diese Lerngeschichten werden für jedes Kind in regelmäßigen Zeitabständen individuell verfasst und im Portfolio des Kindes eingheftet. Das Portfolio ist ein weiteres Arbeitsmittel, welches von Kindern, Erziehern und Eltern gestaltet wird und die Entwicklung des Kindes begleitet. Für die Erfassung der Entwicklungsprozesse durch einen Entwicklungsbogen, verwenden wir die „Grenzsteine der Entwicklung“ nach Laewen, sowie „Kuno Bellers“ Entwicklungstabelle. Diese werden dem Alter entsprechend angewendet und dokumentiert. Auf Grundlage der vielfältigen Beobachtungen führt die Bezugserzieherin jährlich ein Entwicklungsgespräch mit den Eltern des Kindes. Nach Bedarf können weitere Termine vereinbart werden.

Kindergarten

Im Kindergarten wird nach dem Beobachtungsverfahren der „Bildungs- und Lerngeschichten“ gearbeitet. Die Kinder werden in ihren Lernsituationen wahrgenommen, deren Lerngeschichten festgehalten und diese für und mit den Kindern dokumentiert. Diese Beobachtungsform erfordert Aufmerksamkeit und Feingefühl für kindliche

Konzeption Kita Hepsisau



Entwicklungsprozesse von den pädagogischen Fachkräften. Diese Geschichten (mindestens eine pro Kindergartenjahr), weitere Werke der Kinder, Bildseiten von gemeinsamen Aktivitäten im Kindergarten und alles, was dem Kind noch bedeutsam erscheint, sammeln die Kinder in ihrem Kindergartenbuch (Portfolio). Dieses Buch nehmen sie am Ende ihrer Kindergartenzeit mit nach Hause.

Im Kindergarten werden die „Grenzsteine der Entwicklung“, des Weiteren „Kuno Bellers“ Entwicklungstabelle zur Erfassung der weiteren Entwicklung verwendet. Im mittleren Kindergartenjahr (4.-5. Lebensjahr) des Kindes findet die Einschulungsuntersuchung (ESU) statt. So wird die Entwicklungsbeobachtung der päd. Fachkräfte durch das Gesundheitsamt unterstützt.

Im letzten Kindergartenjahr (5.-6. Lebensjahr) kommt als Ergänzung der / die KooperationslehrerIn der Grundschule 2-3 Mal in die Einrichtung, um gemeinsam mit den päd. Fachkräften den Übergang zur Grundschule zu begleiten.

Alle Beobachtungen der verschiedenen Fachkräfte werden im jährlichen Entwicklungsgespräch gebündelt. Bei Bedarf kommen weitere Beratungs- und Informationsgespräche hinzu.

Sprachförderung

Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Sie eröffnet dem Kind die Möglichkeit zur Kommunikation und hilft dabei die Welt zu entdecken und zu verstehen. Um diese Fähigkeiten zu fordern und zu fördern, ist alltägliche Sprachförderung fest verankert. Diese zeigt sich im aktiven Dialog z. B. beim Frühstück, dem sprachlichen Begleiten aller Handlungen z. B. beim Wickeln oder durch Fragenstellungen bei Aktivitäten.

Sofern Kinder besonderen Sprachförderbedarf haben, bieten wir zudem gezielte Sprachförderung im Rahmen der KOLIBRI-Richtlinien an.

„Die Grenzen meiner Sprache bedeuten die Grenzen meiner Welt.“

(Ludwig Wittgenstein (1889-1951), österreichisch-britischer Philosoph)

Formen der Erziehungspartnerschaft

In einer vertrauensvollen Erziehungs- und Bildungspartnerschaft tauschen sich Eltern und pädagogische Fachkräfte beständig miteinander aus. Eine gute Zusammenarbeit zwischen pädagogischen Fachkräften und Eltern bildet die Grundlage für die pädagogische Arbeit im Kitaalltag.

Diese Arbeit unterteilt sich in drei verschiedene Formen der Erziehungspartnerschaft:



Elternberatung: Bei der Elternberatung geht es um die fachliche Beratung rund um die pädagogische Arbeit und das Kind. Die Eltern sind Experten für ihr Kind.

Die pädagogischen Fachkräfte bringen durch ihr Fachwissen wichtige Elemente im Austausch und der Beratung mit ein. Regelmäßig stattfindende Elterngespräche oder spontane Tür- und Angelgespräche bieten genug Raum und Zeit, um diesen Austausch nachhaltig zu leisten.

Elternbildung: Elternbildung lässt sich auch als Elterninformation definieren. Hierbei steht die Weiterbildung der Eltern durch beispielsweise Elternbriefe oder einem Elternabend im Vordergrund. Thematisch werden hier pädagogische Themen behandelt.

Elternmitarbeit: Die Elternmitarbeit zeigt sich durch die aktive Mitgestaltung der Eltern im Kitaalltag. Eltern können sich hier unter anderem bei der Gestaltung von Festen oder Ausflügen beteiligen.

Pädagogische Planung

Es bedarf einer bedachten Planung (z.B. im Tagesablauf, bei Aktivitäten...) für effektive pädagogische Arbeit. Im Team werden diese Planungspunkte besprochen und entsprechend umgesetzt. Für die Gestaltung von Bildungsprozessen orientieren wir uns an den Bedürfnissen, Themen und Motivationen der Kinder. Dabei muss als pädagogische Fachkraft genau beobachtet und sensibel und individuell darauf reagiert werden.

Pädagogische Rituale

Im pädagogischen Alltag legen wir besonderen Wert darauf, feste Rituale einzubauen. Diese Rituale geben den Kindern im Tagesablauf eine gewisse Struktur und Orientierung. Dies wiederum spendet Sicherheit und Schutz vor Stress, sodass die Kinder sich in ihrer Vielfalt frei entfalten können.

Somit haben Rituale auch eine entlastende Funktion. An alltäglichen Ritualen sind beispielsweise der Tischspruch oder das Abschlusslied integriert. Auch besondere Rituale (z. B. Geburtstag) sind den Kindern bekannt. Neben Sicherheit und Orientierung tragen Rituale auch positiv zur Gemeinschaft der Gruppe bei.

Kinder haben ein anderes Zeiterleben als Erwachsene. So kommt ein rhythmisierter Tagesablauf dem kindlichen Zeitempfinden entgegen.

Umsetzung des Orientierungsplanes

Für die pädagogische Arbeit bildet der Orientierungsplan für Baden-Württemberg die Grundlage der Kindertageseinrichtung. Er richtet sich an den Motivationen des Kindes sowie



deren Interessen aus. Zudem betrachtet er das Kind als ganzheitliche und selbstwirksame Persönlichkeit und setzt sich unter anderem damit auseinander, was Kinder zum gelingenden Lernen benötigen. Im zweiten Teil beschreibt der Orientierungsplan sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder: Körper, Sinne, Sprache, Denken, Gefühl und Mitgefühl, sowie Sinn, Werte und Religion. An diese Bildungs- und Entwicklungsfelder orientieren sich die pädagogischen Fachkräfte in ihrer Bildungsarbeit im Kitaalltag (vgl. Gestaltung von Bildungsangeboten, S. 10 ff).

Vernetzung und Kooperation

Vernetzung und Kooperation mit Institutionen und dem Gemeinwesen

Kooperationen werden mit verschiedenen Institutionen der Umgebung eingegangen. Der Elternbeirat bildet zunächst das Bindeglied zwischen Familien, Einrichtung und Träger. Eine enge Zusammenarbeit findet mit den anderen 5 Kindertageseinrichtungen der Stadt Weilheim statt. Diese ineinandergreifende Zusammenarbeit wird durch aktiven Austausch oder gemeinsame Aktionen gestaltet. Eine pädagogische Gesamtleitung steht als Ansprechpartner zur Verfügung. Die Kitas kooperieren mit Ausbildungsstätten/Fachschulen im Umkreis, sodass PraktikantInnen während der pädagogischen Ausbildung (z.B. PIA) unterstützt und integriert werden können. Des Weiteren gibt es Kooperationen mit therapeutischen Einrichtungen oder den Sportvereinen. Es besteht ebenfalls eine nachhaltige Zusammenarbeit mit der interdisziplinären Frühförderstelle und dem Gesundheitsamt des Landkreises.

Für eine transparente Öffentlichkeitsarbeit, werden u.a. regelmäßig Artikel für das örtliche Mitteilungsblatt verfasst.

Die Kooperation und der Übergang in die Grundschule

Vom ersten Kindergarten tag an werden die Kinder auf die Schule (und das Leben) z.B. durch Selbstständigkeitserziehung, motorische Fähigkeiten oder Anstrengungsbereitschaft vorbereitet.

Für einen guten Übergang in die Grundschule wird eng mit der Limburgschule Weilheim/Teck zusammengearbeitet. Dieser Übergang ist für das Kind von ganz besonderer Bedeutung und bedarf großer Aufmerksamkeit aller Beteiligten. Voraussetzung dafür ist sowohl zeitliche und inhaltliche Strukturierung als auch gleichberechtigte und partnerschaftliche Kommunikation aller Beteiligten während der intensiven Kooperation. Hierbei finden Infoveranstaltungen, sowie Kooperationsbesuche statt.

Entwicklung und Sicherung der Qualität in der Kita

Teamarbeit

Das Team setzt sich aus mehreren pädagogischen Fachkräften zusammen. Für eine qualitative pädagogische Arbeit im Kitaalltag ist eine gute Zusammenarbeit im Team erforderlich.

Wöchentlich stattfindende Klein- und Großteamsitzungen, sowie alltägliche Gespräche und fachliche Fortbildungen bieten Raum zum fachlichen Austausch und einer stärkenden Teamentwicklung. Jährlich terminierte LOB-Gespräche sichern die Qualität der pädagogischen Fachkräfte und regen zur Reflexion und aktuellen Zielsetzungen und Vereinbarungen an. Anleitungsgespräche zwischen pädagogischen Fachkräften und PraktikantInnen tragen zum qualitativen Ausbildungsverlauf bei. Auch mit anderen pädagogischen Fachkräften und Institutionen der Stadt Weilheim findet ein regelmäßiger Austausch und eine Zusammenarbeit statt. Zudem werden regelmäßig Leitungskreise abgehalten, um auch die Teams auf Leitungsebene für eine gute übergreifende Zusammenarbeit positiv zu stärken.

Evaluation

Als Ort für Bildung, Erziehung und Betreuung bildet die Kita einen Ort zur Sicherung des Wohles und der Rechte der Kinder. Zur Sicherung und Evaluierung dieser Rechte steht das pädagogische Fachpersonal in enger Zusammenarbeit mit dem Träger.

Für das Kitateam ist eine qualitative Arbeit besonders wichtig. Hierzu wird eng mit dem Träger zusammengearbeitet. Außerdem ist Zeit und Raum zur Reflexion und Weiterentwicklung.

Die Kindertageseinrichtungen der Stadt Weilheim haben ein QM - Handbuch entwickelt. In diesem sind alle Abläufe und Standards für die Kindertageseinrichtungen geregelt. Die Evaluation des Handbuches ist ein wichtiger Bestandteil der Qualitätsentwicklung.

Elternbeschwerdeverfahren

Eine beschwerdefreundliche Haltung ist sehr wichtig. Sowohl Ideen und Anregungen, als auch Kritik werden mit positivem Blick wahrgenommen.



Im Team finden regelmäßige Reflexionen statt, sodass die Qualität im Alltag stets gesichert und weiterentwickelt werden kann. Die Eltern haben die Möglichkeit, sich mit ihren Anliegen an das pädagogische Fachpersonal oder den Träger zu wenden. Der Elternbeirat bildet das Bindeglied zwischen Eltern und Team und kann diesbezüglich jederzeit angesprochen werden. Offenheit und Akzeptanz bilden im Beschwerdemanagement die Grundlage für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Um die bestmögliche Entwicklung des Kindes erreichen zu können, soll die Zufriedenheit der Familien durch Freundlichkeit und Fachkompetenz, Elterngespräche und Hospitationen erreicht und beibehalten werden.

Fortbildung und Fachberatung

Für eine nachhaltige und qualitative Arbeit und Weiterentwicklung des pädagogischen Fachpersonals sind Begleitsysteme wie Beratung durch die pädagogische Gesamtleitung und regelmäßig stattfindende Fortbildungen erforderlich. Diese sind sowohl teaminterne Fortbildungen, pädagogische Tage als auch externe Fortbildungen, die jede Mitarbeiterin in regelmäßigen Abständen besucht.

Die Qualitätsentwicklung der pädagogischen Arbeit wird regelmäßig dokumentiert und aktualisiert.

Datenschutz

Für eine kompetente Arbeit in der Kindertageseinrichtung ist es notwendig, mit personenbezogenen Daten verantwortungsvoll und besonnen umzugehen. Vertiefend können zu dieser Thematik Informationen im Anmeldeheft nachgelesen werden.

Datenschutz ist Schutz für das Kind

Datenschutz ist Schutz für die Familie

Datenschutz ist Schutz für den Träger und die Einrichtung

Schutzauftrag

Im Sozialgesetzbuch VIII der Kinder- und Jugendhilfe wurde im §8a ein Schutzauftrag definiert. Hierbei steht das Wohl des Kindes im Mittelpunkt. Zudem wird die Verantwortung der Kindertageseinrichtung betont, diesem Schutzauftrag in Kooperation mit den Eltern nachzugehen. Das Fachpersonal der Institution ist verpflichtet, Anzeichen auf Kindeswohlgefährdung aufmerksam zu erkennen, zu melden und entsprechend zu handeln. Konkrete Vorgehensweisen werden im Qualitätshandbuch der städtischen Kindertageseinrichtungen in Weilheim/Teck beschrieben.



Schlussgedanke

„Erzähle mir und ich vergesse. Zeige mir und ich erinnere mich. Lass es mich tun und ich verstehe.“ (Konfuzius 553-473 v. Chr.)

Anhang

Das Kellyprojekt

Polizei, Bürger, Stadtverwaltung und die Alexandra-Sophie-Stiftung entwickelten gemeinsam das Konzept „Kelly-Insel“.

Kinder sollen lernen, sich in Notsituationen nicht zu verstecken, sondern auf andere Menschen zuzugehen und um Unterstützung zu bitten.

Kinder sollen die örtlichen „Kelly-Inseln“ kennenlernen.

Im Kindergarten gestalten die Erzieherinnen jedes Jahr für die zukünftigen Schulkinder einen Ausflug nach Weilheim, um dort „Kelly-Inseln“ zu suchen. Vorbereitend zu diesem Ausflug werden Geschichten von Kindern, die in einer Notsituation sind, erzählt, Rollenspiele zur Vertiefung durchgeführt, gemalt und gebastelt.

Weitere Informationen finden sich unter: www.kelly-insel.de